

Epreuve écrite

Examen de fin d'études secondaires 2011

Section: B, C

Branche: Philosophie

Numéro d'ordre du candidat

I. Théorie de la connaissance

René DESCARTES (20 points)

1. Exposez par quelle démarche Descartes trouve son premier principe et expliquez le critère de vérité qu'il en dégage. (12 points)
2. Quelle est la fonction de l'idée de Dieu dans la philosophie cartésienne? (8 points)

II. Ethique

Arthur SCHOPENHAUER (20 Punkte)

1. Was versteht Schopenhauer unter einer "echten moralischen" Handlung? (8P)
2. Beschreiben Sie die zwei Kardinaltugenden nach Schopenhauer! (12P)

III. Texte inconnu (20 Punkte)

Peter Singer : Gleichheit für Tiere?

1. Was versteht Singer unter dem "Gleichheitsprinzip"? (8 Punkte)
2. Vergleichen Sie Singers Philosophie mit dem Utilitarismus von Mill! (7 Punkte)
3. Was ist, laut Singer, ein "Speziesist"? (5 Punkte)

Epreuve écrite

Examen de fin d'études secondaires 2011

Section: B, C

Branche: Philosophie

Numéro d'ordre du candidat

Peter SINGER : Gleichheit für Tiere?

Bei dem Grundprinzip der Gleichheit, auf dem die Gleichheit aller Menschen beruht, handelt es sich um das Prinzip der gleichen Interessenabwägung. Nur ein grundlegendes moralisches Prinzip dieser Art gestattet es uns, eine Form von Gleichheit zu vertreten, die alle menschlichen Wesen umfasst - trotz aller Unterschiede, die zwischen ihnen bestehen. Ich behaupte nun, dass dieses Prinzip zwar eine adäquate Basis für menschliche Gleichheit ist, aber eine Basis, die sich nicht auf Menschen beschränken lässt.

Nur wenige haben erkannt, dass das Prinzip über unsere eigene Spezies hinaus anzuwenden ist. Einer von diesen wenigen war Jeremy Bentham, der Vater des modernen Utilitarismus. Bentham zeichnet die Fähigkeit zu leiden als jene entscheidende Eigenschaft aus, die einem Lebewesen Anspruch auf gleiche Interessenabwägung verleiht. Die Fähigkeit zu leiden - oder genauer, zu leiden und/oder sich zu freuen oder glücklich zu sein - ist nicht einfach eine weitere Fähigkeit wie die Sprachfähigkeit oder die Befähigung zu höherer Mathematik. [...] Die Fähigkeit zu leiden und sich zu freuen ist vielmehr eine Grundvoraussetzung dafür, überhaupt Interessen haben zu können, eine Bedingung, die erfüllt sein muss, bevor wir überhaupt sinnvoll von Interessen sprechen können. Es wäre Unsinn zu sagen, es sei nicht im Interesse des Steins, dass das Kind ihm auf der Straße einen Tritt gibt. Ein Stein hat keine Interessen, weil er nicht leiden kann. Nichts, das wir ihm zufügen können, würde in irgendeiner Weise auf sein Wohlergehen Einfluss haben. Eine Maus dagegen hat ein Interesse daran, nicht gequält zu werden, weil sie dabei leiden kann.

Wenn ein Wesen leidet, kann es keine moralische Rechtfertigung dafür geben, sich zu weigern, dieses Leiden zu berücksichtigen. Es kommt nicht auf die Natur des Wesens an - das Gleichheitsprinzip verlangt, dass sein Leiden ebenso zählt wie das gleiche Leiden - soweit sich ein ungefähre Vergleich ziehen lässt - irgendeines anderen Wesens. [...]

Rassisten verletzen das Prinzip der Gleichheit, indem sie bei einer Kollision ihrer eigenen Interessen mit denen einer anderen Rasse den Interessen von Mitgliedern ihrer eigenen Rasse größeres Gewicht beimessen. Rassisten europäischer Abstammung akzeptieren nicht, dass der Schmerz, den Afrikaner verspüren, ebenso schlimm ist wie der, den Europäer verspüren. Ähnlich messen jene, die ich "Speziesisten" nennen möchte, da, wo es zu einer Kollision ihrer Interessen mit denen von Angehörigen einer anderen Spezies kommt, den Interessen der eigenen Spezies größeres Gewicht bei. Menschliche Speziesisten erkennen nicht an, dass der Schmerz, den Schweine oder Mäuse verspüren, ebenso schlimm ist wie der von Menschen verspürte. (423 Wörter)

(Singer, Peter : Praktische Ethik, Stuttgart 1994, S. 425ff.)